

Fig. 364. Lindabrunn, Filialkirche, 1 : 200 (S. 277).

Einrichtung. Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar: Freistehende Mensa, Altarblatt flankiert von jonischen Pilastern: Verlobung der hl. Katharina. Mitte des XIX. Jhs., Altaraufbau vom Ende des XVIII. Jhs.

Seitenaltäre. Zwei Seitenaltäre: Ähnlich und gleichzeitig mit dem Hochaltar. Die beiden Altäre stehen seitlich des Triumphbogens übereck gestellt und sind leicht konkav geschweift. Altarblätter: links hl. Barbara, mittelmäßig, gleichzeitig mit dem Altar; rechts Maria, XIX. Jh.

Furth, Dorf.

Literatur: Top. III 246. — WEISKERN, I 181. — Kirchl. Top. I/5, 157. — SCHWEICKHARDT, I 330. — BECKER, III/1, 372. — B. u. M. d. Wr. A.-V., IX 59. — Mh. d. A.-V., IV 111.

Archivalien: Pfarrarchiv: Trauungsregister von 1886 an, Taufbuch von 1825 an, Gedenkbuch: „zu verfassen angefangen von hochw. Herrn Caspar Frank, Weltpriester und erster Pfarrer allhier im Jahre 1784. — Gedenkbuch von Pottenstein vom Jahre 1763. — Ordinariatsarchiv, Inventar von 1810.

Alte Ansichten: 1. Kol. Lithogr. v. Scheth. — 2. Bleistiftzeichn. sign. F. Katek 1830. N.-ö. Landesarchiv.

Geschichte: Ein Otto de Vurte 1166 unter den Ministerialen der verwitweten Markgräfin Kunigunde von Steiermark ist sicher nicht hieher zu beziehen (Steierm. U.-U.-B. I 463, 539, 643). — Im Visitationsprotokoll von 1544 wird Furth als Filiale von Pottenstein angeführt. 1725 wurde nach dem Gedenkbuch der Pfarrhof erbaut. Selbständige Pfarre wurde Furth 1782. Über die Kirche findet sich im Pottensteiner Gedenkbuch von 1763, S. 207, die Notiz: „Das Gotteshaus betreffend ist solches gegen Orient gebaut [ist unrichtig] wan es ursprünglich erbaut worden ist nicht bekannt, doch haben solches die P. P. Minoriten nach den Türkenkrieg widerum hergestellt, darum ihnen dan auch die Pfarr Pottenstein noch etwas länger verliehen worden. Dermalen ist die Kirche sehr wohl bey Bau und inwendig sehr anmutig. Sie hat 3 Altär; an den Hochaltar ist die h. Büsserin Magdalena als Patrona ecclesiae, der ander ist der Frauenaltar, der dritte S. Sebastiani, Rochi et Rosaliae“. Die Notiz dürfte sich bereits auf den gegenwärtigen Bau beziehen. Unter dem ersten Pfarrer wurde nach dem Gedenkbuch von Furth die Kirche renoviert. 1833, Feb. 11., sucht der Kirchenvorsteher von Furth um die Erlaubnis an, einen neuen Hochaltar errichten zu dürfen (Ordinariatsarchiv).

Pfarrkirche
zur hl. Maria
Magdalena.
Charakteristik.

Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena.

Charakteristik: Nach Westen orientiert. Der älteste Teil ist der an der Ostseite über quadratischem Grundriß angebaute Turm aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. Die Kirche selbst ist ein interessanter einheitlicher barocker Kuppelbau aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. Das Schiff bildet im Grundriß ein in die Längsachse gestelltes Rechteck, dessen Endigungen mit Korbbogentonnen und dessen Mittelquadrat mit einer Hängekugel (Bruchstein mit einem Schmiedeeisenreif) überwölbt sind. Seitlich schließen sich in der Breite des Mittelquadrates segmentförmige Tribünen an, in breitem Korbbogen sich gegen den

Kuppelraum öffnend. Die Bogenlaibung ist im aufgehenden Mauerwerk schräg gestellt, geht aber im Scheitel in die Horizontale über (infinitesimale Fläche), ebenso ist die Wölbungsfläche der Tribünen geometrisch unbestimmt; sie ist annähernd ein Kugelsegment, das sich mit der aufgehenden Mauer in

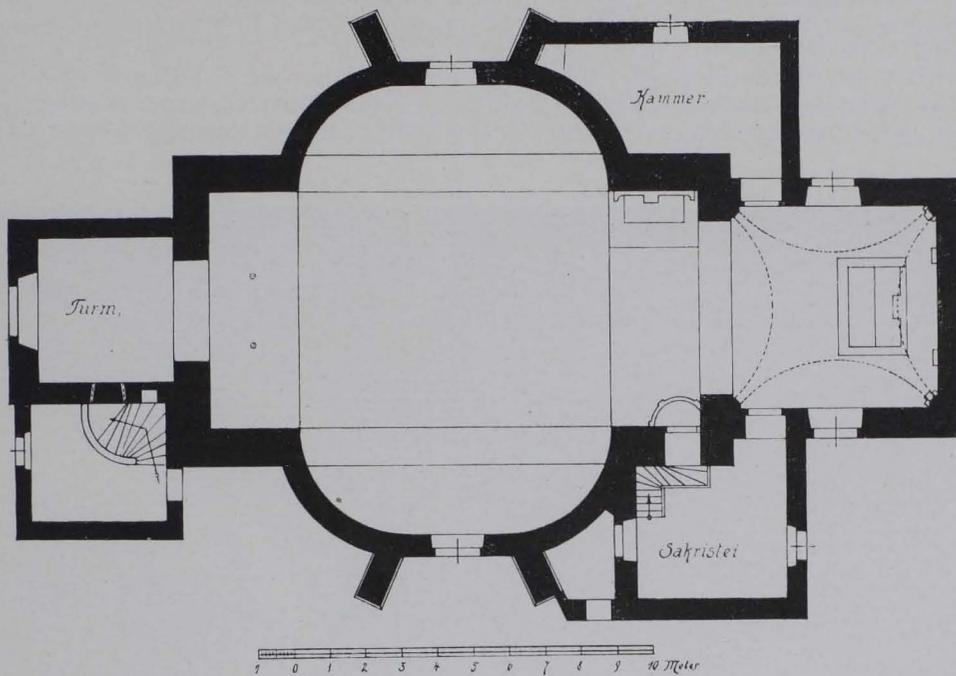


Fig. 365. Furth, Pfarrkirche, 1 : 200 (S. 279).

einer gegen die Mitte ansteigenden Linie verschneidet. Die Raumwirkung ist niedrig und gedrückt, stark in die Breite gehend; für die geringe Abmessung weiträumig und bedeutend. An das Schiff schließt sich das quadratische Presbyterium an, mit Hängekuppel über halbkreisförmigen Schildbogen. Segmentbogenfenster (Fig. 365, 366).

Fig. 365,
366.

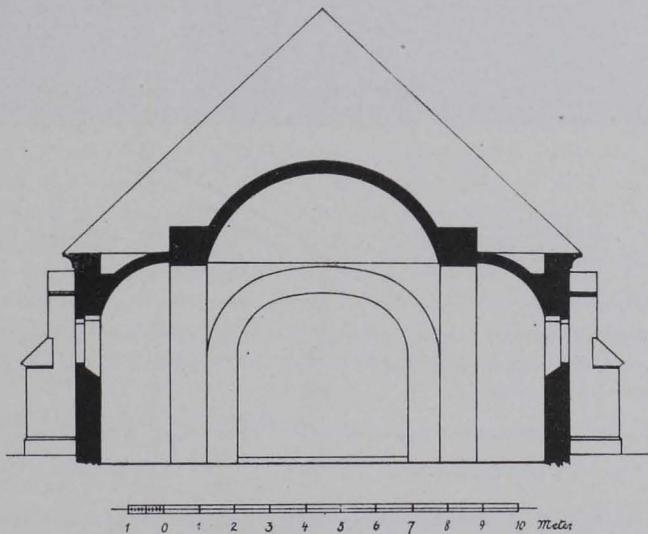


Fig. 366. Furth, Pfarrkirche, Querschnitt, 1 : 200 (S. 279).

Äußeres: Grünlich gefärbelt mit weißen Bändern, das Dach mit Weißblech eingedeckt; an den Segmentnischen je zwei Strebepfeiler mit gotischer Abdachung (später hinzugefügt). Glockenstube: Spitzbogenfenster mit schräger Laibung. Turmhelm: steiles, gewalmtes Satteldach.

Äußeres.

Inneres.

I n n e r e s: Vorraum im Erdgeschoß des Turmes flach gedeckt. Darüber Musikchor, gratiges Kreuzgewölbe, in einem Eck Steinkonsole, steiles Simaprofil. Schiff und Presbyterium grau gefärbelt, mit gemalter Felderteilung; in den Pendentivs die vier römischen Kirchenväter; auf der Kuppelkalotte: Christus und die Ehebrecherin in einer großen Säulenarchitektur mit reicher Drapierung, für einen Standpunkt am Kircheneingang komponiert; sign. *F. X. Dobler 1795. C. Körner 1904* (Fig. 367).

Fig. 367.

Am Triumphbogen Chronogramm (1794): *Oretur rex regum ut regnanti Francisco instauratori sedes supernas largiatur*. In der Mitte Doppeladler, im Bindenschild *F. I.* (Franz I.).

An den Gewölben der Tribünen, rechts: König auf einem Thron, auf den Stufen eine Harfe (David?), vor ihm greiser Mann mit erhobener Rechten, gegen den ein schwarzer Hund anspringt. Links: alter, bärtiger Mann mit Priestermütze, auf einem Gebetschemel knieend. Ein junger Mann ist bei der Türe eingetreten.



Fig. 367. Furth, Pfarrkirche (S. 280).

Auf der westlichen Tonne querovales Medaillon: der Glaube; am Gewölbe des Presbyteriums: Symbol der Dreifaltigkeit. Schwache Arbeiten, aber von guter Gesamtwirkung.

- Einrichtung.** **E i n r i c h t u n g:**
- Hochaltar.** Hochaltar, freistehende Mensa, um 1833, dahinter Altarblatt: Maria Magdalena, schwaches Bild aus derselben Zeit. Seitlich vier Holzstatuen (weiß mit Gold): hl. Katharina, hl. Barbara, Johannes der Täufer, Apostel Andreas. Mitte des XVIII. Jhs.
- Seitenaltar.** Seitenaltar, ganz einfach, Altarblatt: hl. Leonhard, schwaches Bild, Anfang des XIX. Jhs.
- Kanzel.** Kanzel, einfach, Ende des XVIII. Jhs.
- Skulpturen.** Skulpturen: In den Tribünen 4 Evangelisten-Statuen, überlebensgroß; Holz, weiß gestrichen, mittelmäßig, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Großer Kruzifixus:** Holz polychromiert, mittelgut, XVIII. Jh.
- Kelche.** Kelche: 1. Silber vergoldet, ohne Punzen. Sechslappiger, gebuckelter Fuß mit drei Medaillons (Veronikatum, Geißel, Rute); Allianzwappen; Knauf mit 3 Kartuschen. Mitte XVIII. Jh. (Cuppakorb modern). H. 24 cm.

2. Silber vergoldet, ohne Punzen. Am Fuß und am Cuppakorb Bandwerk, Gehänge und Rosenkörbchen. Mitte des XVIII. Jhs. H. 23 cm.

Monstranz: Fuß Silber vergoldet, Band- und Gitterwerk, Beschauzeichen und Meisterzeichen unklar (nicht Wiener Arbeit), Freistempel, Repunze. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. Das übrige modern. H. 50 cm.

Monstranz.

Reliquiar der hl. Maria Magdalena, Gürtlerarbeit in Monstranzenform mit getriebener Rocaille, drittes Viertel des XVIII. Jhs. H. 25 cm.

Reliquiar.

Glocken: 1. Dm. 92 cm, gossen von Andrea Klein in Wien unter Antonio Schwendeman Pfarrer in Furth 1757. Kruzifixus in einer Kartusche, hl. Maria Magdalena, hl. Antonius von Padua, hl. Donatus (mit einem Blitz).

Glocken.

2. Dm. 70 cm, mich goss Josephus Schweiger in Wien anno 1834 — Tempore parochi Leopoldi Kowecz rupta revixi (Chronogramm, 1834). Hl. Maria Magdalena, Bischof mit Kirchenmodell.

3. Dm. 58 cm. Jakob Korrentsch Wr.-Neustadt goß mich anno 1841. Kruzifixus, hl. Anna mit Maria.

Grillenberg.

1. Grillenberg, 2. Kleinfeld, 3. Neusiedl.

1. Grillenberg, Dorf und Pfarre.

Literatur: Top. III 680. — WEISKERN, I 217. — Kirchl. Top. I/5, 103. — SCHWEICKHARDT, II 67. — KEIBLINGER, II/1, 652. — BECKER, III/1, 383. — M. Z. K., III. F., IX (1910) 461. — Bl. f. Landesk. XXIV 344, XXV 128. — W. A. V. XLI 14.

Archivalien: Pfarrarchiv (Gedenkbuch von 1839). — Ordinariatsarchiv (Inventar vom Ende des XVIII. Jhs. — Gesuch von 1714 VI. 18, ein Steinkreuz aus Anlaß der Pest errichten zu dürfen).

Alte Ansichten: 1. Kol. Lithogr. von Scheth. — 2. Photographie. Inneres der Kirche vor dem Umbau, Blick gegen den Hochaltar. — 3. Dasselbe, Blick gegen den Orgelchor. — 4. Photographie, der eingestürzte Turm. — 2—4 Archiv des Bundesdenkmalamtes.

Römischer Fund: Armbrustfibel des IV. Jhs. n. Chr., Wien, Kunsthistorisches Staatsmuseum, Br.-Inv. 1414: M. Z. K. XVI 1871, S. CLXXIX f., fig. 1 (v. Sacken), gef. 1871 „in einer ausgeschwemmten Erdwiese im Maria Lindengraben, am Rosenkogel nächst Grillenberg“.

Römischer Münzfund: 49 Bronzemünzen des Constantius (337—361 n. Chr.), im Jahre 1845 in einem „irdenen Topf“ gefunden. Aufbewahrt im Stifte Melk (KEIBLINGER, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk, II/1, S. 711).

Geschichte: Grillenberg erscheint im XII. Jh. als Passauer Lehen an die Grafen von Hernstein, die es an die Herren von Enzesfeld weiter vergeben (Mon. Boica XXIX, 2, S. 216). Eine Familie von Grillenberg, Ministerialen, erscheint von 1268 und 1270 (Fontes II/18, S. 3217. — Hanthaler recens I 335) bis zur zweiten Hälfte des XV. Jhs. (Grabstein des Passauer Offizials Marcus von Grillenberg von 1470 in der Wiener Kirche Maria am Gestade).

Kirchlich gehört Grillenberg ursprünglich wahrscheinlich zu Traiskirchen. 1232 wird bereits ein plebanus de Grillenperge genannt (Steierm. U. U. B. II 393, n. 293). Das Patronat stand seit jeher Melk zu.

Anläßlich einer 1414 von Bischof Georg von Passau bestätigten Messerstiftung des Pfarrers Andreas wird erwähnt, daß Andreas von Grillenberg, Chorherr und Offizial von Passau, in der Pfarrkirche von Grillenberg eine neue Kapelle erbaut und dazu zwei Ornate de veluto blanco et visidi, ein Meßbuch, einen Kelch und zwei silberne Monstranzen gestiftet hat. Wahrscheinlich identisch damit ist eine Stiftung desselben Andreas, die in einem Kaufbrief von 1493 erwähnt wird. 1529 und 1532 wird die Kirche von den Türken verwüstet, 1536 nach der Wiederherstellung neu geweiht.

Im Visitationsprotokoll von 1555 werden Kirche und Pfarrhof als schlecht gebaut und der Besitzstand der Kirche an Meßgeräten mit zwei Kelchen und zwei Ornaten angegeben.

1683 brennen Ort, Kirche und Pfarrhof ab (Gedenkbuch).

Pfarrkirche zur hl. Margareta.

Pfarrkirche
zur
hl. Margareta.
Lage.

Lage: Auf einem Hügel, der sich isoliert in der Ebene erhebt, vom aufgelassenen Friedhof umgeben; die Ortschaft in zumeist offener Verbauung am Fuße des Hügels um die Kirche gelagert. Die zur Kirche ansteigende Straße führt an dem alten Pfarrhof vorüber zu einem breiten Segmentbogentor in der Friedhofmauer; darüber ein Aufbau mit geschweiften Verdachung, in dem eine Nische mit einer Madonnenstatue angebracht ist.